

Zur Entwicklung der slowakischen christlich-demokratischen Parteien nach den Parlamentswahlen 2006

Radoslav Štefančík

Abstract

This treatise outlines the development of Slovak Christian-Democratic Parties - the Christian-Democratic Movement (KDH) and the Slovak Democratic and Christian Union (SDKU) – after the parliamentary election in 2006. The government cooperation (2002-2006) between both subjects was complicate because of important ideological differences in their party policies. SDKÚ-DS is a more liberal than conservative Formation and KDH is a purely Christian-Democratic Party. After eight years the parties got in the opposition. The new role brought any problems in their intern Organisations. This treatise focuses important moment in politics and development of both Slovak Christian-Democratic Parties in the opposition.

Keywords: Christian-Democratic Party, Slovakia, ideological differences, development, organization, opposition.

Einleitung

Im slowakischen Parlament (Nationalrat der Slowakischen Republik) gibt es derzeit zwei politische Parteien, die sich zu den Ideen der Christlichen Demokratie bekennen, und beide der Europäischen Volkspartei (EPP) angehören. Die Christlich-Demokratische Bewegung (KDH) und die Slowakische Demokratische und Christliche Union – Demokratische Partei (SDKÚ-DS). Die erst genannte entstand im Rahmen des Systemwechsels am Ende achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts, die andere elf Jahre danach durch den Zusammenschluss der liberalen Demokratischen Union, und einer Gruppe von pragmatischen Christdemokraten um Mikuláš Dzurinda, die früher der KDH angehörten. Neben den beiden längst etablierten¹ Parteien sitzen im Parlament noch vier christlich-demokratische Abgeordneten, die im Februar 2008 der KDH austraten, und eine neue Gruppierung – Konservative Demokraten der Slowakei (KDS) – gründeten.

¹ In der slowakischen Parteienlandschaft bedeutet es mehr als eine vierjährige Wahlperiode.

Obwohl sich sowohl die KDH als auch die SDKÚ-DS als christlich-demokratisch bezeichnen, beide sogar einer transnationalen Parteiorganisation angehören, kann man zwischen den Subjekten wesentliche ideologisch bedingte Unterschiede finden, die zu häufigen Auseinandersetzungen führen. Im Mittelpunkt des vorliegenden Aufsatzes steht die Darstellung der Entwicklung der slowakischen christlich-demokratischen Parteien nach dem Koalitionswechsel im Frühling 2006². Die Argumentation beruht auf der Hypothese, dass der Machtverlust auf die Stabilität von beiden Gruppierungen negative Folgen hatte.

Zwei christlich-demokratische Parteien?

Eines der bedeutendsten Unterschiede zwischen der KDH und der SDKÚ-DS findet man im Bereich der Partei-Policy. Die heutige SDKÚ-DS profiliert sich thematisch von Anfang an anders als die KDH. Während die KDH sehr deutlich die gesellschaftliche Rolle der klassischen Werte von christlicher Demokratie, der Kirche, Familie und Nation betont³, spricht die SDKÚ-DS überwiegend von einer Bürgergesellschaft, in deren Rahmen die Religion eine Privatsache bleiben sollte⁴. In den ersten Jahren ihres Auftretens richtete die SDKÚ-DS ihre Aufmerksamkeit auf das Thema der Integration des Landes in die europäischen und transatlantischen Strukturen. Nach dem Beitritt der NATO und der EU fand sie neue thematische Schwerpunkte in der Liberalisierung der Wirtschaft, der Wissensökonomik und im Bereich der Bildung. Mit der SDKÚ-DS und deren früheren Finanzminister Ivan Mikloš ist vor allem Steuerreform, bzw. Einführung des gleichen Steuersatzes verbunden, der zum schnellen Wirtschaftswachstum führte. Über die religiöse Positionierung findet man in den programmatischen Dokumenten kaum einen Hinweis. Obwohl die hohen Mitglieder ihre SDKÚ-DS als eine moderne christlich-demokratische Partei definieren⁵, ordne ich diese Formation in eine Gruppe der liberalen und auf den Markt orientierten konservativen Zusammenschlüsse ein. Der liberale Charakter der SDKÚ-DS verdeutlicht sich auch in den weltanschaulichen Präferenzen ihrer Wähler. Die Mehrheit ihrer

² Zur Situation vor 2006 vgl: Štefančík, R (2006): *Das christliche Element in der slowakischen Parteienlandschaft*. In: KAS/Auslandsinformationen, Jg. 22, Nr. 2/06, S. 18-49.

³ Vgl. *Wahlprogramm der KDH*. On: <http://volby.kdh.sk/program.php> (12.6.2006).

⁴ Vgl. *Wahlprogramm der SDKÚ-DS*. On: <http://sdkuonline.sk/program> (12.6.2006).

⁵ *Befragung mit den Abgeordneten aus der SDKÚ-DS* (Martin Fedor, Pavol Frešo, Tatiana Rosová, Magda Vášaryová, Ivan Štefanec), Mai 2006.

Wählerschaft wird in soziologischen Untersuchungen als liberal und konservativ bezeichnet, während die der KDH als konservativ und national gesinnt beschrieben werden.⁶

Die KDH entwickelt sich von Anfang an als eine Formation, die auf den Ideen des Christentums und der nationalen Identität aufgebaut schien. Die Partei betont die Rolle der Kirche in der Geschichte der Slowakei und kritisiert die Werte des politischen Liberalismus. Sie stellt sich eindeutig gegen Abtreibungen und Gleichberechtigung homosexueller Partnerschaften. Zugleich reagiert sie negativ auf die Vorschläge der Liberalen die Kirche vom Staat zu trennen. Im Mittelpunkt des Wahlprogramms 2006 stand die Bewahrung einer traditionellen Familie.⁷ Sie sollte, der Meinung der Christdemokraten nach, durch ein Verfassungsgesetz geschützt werden. In so einem Gesetz sollte Familie eindeutig als eine Beziehung zwischen einer Frau und eines Mannes definiert werden. Das Gesetz sollte Eingriffe von internationalen Organisationen in das slowakische Familienrecht hindern, was auf diesem Wege die Gleichberechtigung anderer Partnerschaften voraussichtlich unmöglich gemacht hätte. Die KDH setzte sich im ihrem Wahlprogramm das Ziel, den Vaterschaftsurlaub (einen bezahlten einwöchigen Urlaub für die Väter nach der Geburt des Kindes) einzuführen. Kompromisslos agierte die KDH beim Thema der Schwangerschaftsabbruch. Die Zahl der Interruptionen sollte durch verschiedene Maßnahmen gesenkt werden, u. a. durch die Mitsprache der Eltern, wenn ein Mädchen noch nicht volljährig ist.

Die KDH gehört zu den wenigen slowakischen Parteien, die dem Prozess der Bildung der überideologischen Gruppierungen nicht unterliegt. Programmatisch orientiert sie sich vor allem auf die katholische Bevölkerung. Sie verteidigt mitunter kompromisslos und fundamental ihre christliche Gesinnung. Aus diesen Gründen bewegt sie sich in den Meinungsumfragen aber auch bei Wahlergebnissen ständig an der oberen Grenze von nicht mehr als zehn Prozent.

Ende der Dzurinda-Regierung

Unterschiedliche Positionen der KDH und der SDKÚ-DS zu der Rolle der Kirche in der Gesellschaft verursachten vorzeitiges Ende der zweiten Dzurindas Regierung (2002-2006).

⁶ Vgl. Krivý, V. (2001): *Latentné ideové typy v slovenskej verejnosti*. In: Horná, D.; Malíková, E. (ed.), *Demokracia a právny štát v kontexte rozvoja politickej vedy*. Bratislava, S. 38-55.

⁷ Vgl. *Wahlprogram der KDH*.

Beide Parteien fanden zuerst schnell einen gemeinsamen Weg anhand von Wirtschaftsfragen.. Die tiefen Reformen wurden in Bereichen der Steuer-, Sozial und Gesundheitswesenpolitik durchgeführt. Damit wurde die Slowakei bei den ausländischen Investoren zu einem attraktiven Land, was sich auf dem schnellen Wirtschaftswachstum widerspiegelte. Anders sah die Situation bei klassischen Wertefragen aus, die bald zum Anstoß von heftigen Auseinandersetzungen, hauptsächlich zwischen der KDH und der liberalen ANO, wurden. Unterschiedliche Stellungnahmen zu Themen wie Abtreibung, gleichberechtigte Partnerschaft von Homosexuellen mit der Ehe, die Finanzierung der Kirche oder die Restitution des Kircheneigentums etc. verschärften die Beziehungen zwischen den früheren Koalitionsparteien. Nach einem solchen weltanschaulichen Konflikt traten die Vertreter der KDH im Frühling 2006, drei Monate vor den regulären Parlamentsahlen der Regierung aus. Paradoxerweise trat die KDH nicht nach einer Auseinandersetzung mit den Abgeordneten der liberalen ANO der Regierung aus, sondern nach einem Konflikt mit der Dzurindas SDKÚ-DS. Der Anstoß des Konfliktes war die Ablehnung von der Seite des damaligen Außenministers Eduard Kukan, eines der Minister aus der SDKÚ-DS, den Ergänzungsvertrag zum Grundlagenvertrag zwischen der Slowakischen Republik und dem Heiligen Stuhl aus dem Jahr 2000 zu unterzeichnen. Laut diesem Vertrag sollte das Land bindend verpflichtet werden, die Rechte der Katholiken in der Slowakei zu schützen⁸.

In der Opposition

Unterschiedliche Vorstellungen über die Politik zwischen beiden Parteien zeigten sich auch nach den Wahlen 2006. Obwohl die sozialdemokratische Partei Smer-SD die Parlamentswahlen mit fast 30 Prozent der Stimmen gewann, blieb die Zusammensetzung der Regierung offen. Neben verschiedenen Koalitionsvarianten gab es auch eine Alternative, eine neue Regierung aus den rechts stehenden Parteien zu bilden, so etwa aus der SDKÚ-DS, der SMK und der KDH, mit der Mečiar's Volkspartei – Bewegung für eine Demokratische Slowakei (ĽS-HZDS), die früher nach einem Beitritt zur Europäischen Volkspartei strebte⁹. Diese Alternative versuchte vor allem der Vorsitzende der SDKÚ-DS Mikuláš Dzurinda, mit stiller Unterstützung der SMK, durchzusetzen. Er stieß dabei aber auf die Verweigerung der

⁸ Vgl. *Vertrag zwischen der Slowakischen Republik und dem Heiligen Stuhl über Gewissensvorbehalte*. On: <http://www.justice.gov.sk/dwn/10/ZmlVyhSvN1.rtf> (10.7.2006).

⁹ Paradoxerweise strebt sie heute nach dem Beitritt der europäischen liberalen Fraktion.

KDH. Die Parteispitze lehnte es kategorisch ab, mit dem Vorsitzenden der ĽS-HZDS an einem gemeinsamen Tisch zu sitzen. Im Vorstand der KDH wurde in der Tat nach ein Paar Tagen der innenparteilichen Diskussion über eine Zusammenarbeit an der Regierungsbildung mit dem linken Wahlsieger innerhalb einer knappen Mehrheit entschieden. Die Partei Smer-SD akzeptierte jedoch das zaghafte Verhalten der Christdemokraten nicht und bildete die neue Regierung mit der Slowakischen Nationalen Partei (SNS) und der Volkspartei – der Bewegung für eine Demokratische Slowakei. Sowohl die KDH (nach nunmehr acht Jahren) als auch die SDKÚ-DS (zum ersten Mal seit ihrer Gründung) gerieten in die Rolle der Opposition.

Die KDH geriet nach den Wahlen 2006 in einer der schwersten Krise seit der Abspaltung von der Gruppe um Dzurinda im Jahr 2000. In der Partei bildeten sich dadurch zwei ideologische Flügel. Die erste Gruppierung um den Vorsitzenden, Pavol Hrušovský, setzte sich für die Zusammenarbeit mit der linken Partei Smer-SD und für die Partizipation am konstruktiven Regieren ein. Den Vorsitzenden unterstützten sechs von elf Vorstandsmitgliedern, sowie hohe Vertreter der Regionalstrukturen, die nach dem Austritt der KDH aus der Regierung ihre Positionen in den Staatsorganen auf der regionalen Ebene verloren. Der zweite Flügel gruppierte sich um den ehemaligen Innenminister, Vladimír Palko, und den ehemaligen Justizminister, Daniel Lipšic. Die Gruppe lehnte jede Zusammenarbeit mit Smer-SD ab, und bevorzugte lieber einen Rückzug in die Opposition. Der ehemalige KDH-Vorsitzende, Ján Čarnogurský, bezeichnete diese Auseinandersetzung als einen Konflikt zwischen einem „intellektuellen Flügel und einem Volksflügel“. „Der intellektuelle Flügel, repräsentiert von Vladimír Palko und Daniel Lipšic, stand den abstrakten Ideen und Prinzipien näher, während der Volksflügel um Pavol Hrušovský seinen Akzent auf die praktische Politik legt.“¹⁰ Der Konflikt erreichte seinen Höhepunkt im Juli 2007 an dem Parteikongress bei der Wahl des Parteichefs. Aus dem Duell Palko-Hrušovský ging Pavol Hrušovský als Sieger hervor. An dem Kongress wurde er von den Delegierten im seinem Amt des Parteipräsidenten bestätigt. Die spannende Atmosphäre zwischen zwei Flügeln innerhalb der KDH blieb auch nach dem Parteikongress. Die Gruppe um Vladimír Palko kritisierte die Parteispitze wegen ihrer politischen Passivität. Für das wichtigste Problem der KDH bezeichnete Palko die Politik des Vorstands unter Hrušovský. Sie sei nach außen gegen die Regierung Fico gerichtet, nach innen gegen diejenigen, welche die enge Zusammenarbeit mit

¹⁰ Čarnogurský J. (2006): *Vašou otázkou som poctený*. In: Týždeň, Nr. 29, (Interview mit Jozef Majchrák und Robert Žitňanský).

Ficos Smer von Anfang an eindeutig ablehnten.¹¹ Scharfe Kritik an Vorstand mündete im Februar 2008 in den Parteiaustritt von vier hohen Vertretern der Christdemokraten. Vladimír Palko, František Mikloško, Pavol Minárik und Rudolf Bauer kündigten danach die Gründung eines neuen politischen Subjekts, unter dem Namen – *Konservativen Demokraten der Slowakei (KDS)*. Damit wurde die KDH von der vierten Spaltung¹² in ihrer Geschichte betroffen.

Die Wahlniederlage der SDKÚ-DS erschütterte die Position deren Vorsitzenden gleich nach den Wahlen nicht. Kritisiert wurde er zuerst nur von der Seite der außenstehenden politischen Analytiker. Zum Beispiel Peter Horváth nannte als das größte Problem nicht nur der SDKÚ-DS, sondern der ganzen Opposition nach den Wahlen 2006, ihre Unfähigkeit solche Themen zu präsentieren, welche die Öffentlichkeit in ausreichendem Maße ansprechen könnten. Seine Kritik richtete Horváth vor allem gegenüber Mikuláš Dzurinda, als dem Oppositionsleiter.¹³ Die meisten Dzurindas Kritiker schlugen seinen Rücktritt vom Amt des Parteivorsitzenden vor. In ihren Analysen fand sich aber keine Vorstellung, wie die Oppositionspolitik gegenüber Ficos Regierung aussehen soll. Was die Analytiker nicht in Betracht nahmen, ist Ausmaß des Populismus. Hier kann man eine der bedeutenden Ursachen schwacher Unterstützung der Opposition in den Umfragen finden. Die Politik sowohl der SDKÚ-DS als auch der KDH ist nicht durch so einen starken Populismus geprägt, wie die Ficos Oppositionspolitik 2002-2006 war. Hoher Popularität dankt Fico auch der guten Wirtschaftslage, die das sozialdemokratische Kabinett von seinem rechts-liberalen Vorgänger erbe. Die Regierung Fico profitiert davon bis heute ohne eigenes Zutun.¹⁴

Zu stärkeren Turbulenzen innerhalb der Partei kam erst nach der scharfen Kritik an Dzurinda von der Seite der Mitglieder aus der Bratislava Region am Ende Februar 2008. Sie kritisierten ihn wegen seiner Unfähigkeit, die Partei in der Opposition erfolgreich zu führen. Zugleich schlugen sie vor, den Parteipräsidenten zu wechseln. Auf die Kritik reagierte der Vorstand mit dem Ausschluss von dreizehn Kritikern aus der Partei (davon eines Abgeordneten) und kurz danach mit der Auflösung aller (32) Ortsparteien der SDKÚ-DS in der Bratislava Region. Mikuláš Dzurinda zeigte damit, dass er in der Partei immer einen

¹¹ Vgl. Palko, V. (2008): *Rebel*. In: Plus7Dní, Nr. 2, 2008, (Interview mit Katarína Šelestiaková), s. 26-28.

¹² Bei der ersten Spaltung 1990 verließen die KDH christlich-demokratische Vertreter aus der ungarischen Minderheit, 1992 Nationalisten, 1998 bzw. 2000 Gruppe um Mikuláš Dzurinda.

¹³ Vgl. Horváth, P. (2008): *Domoniprofil, Mikuláš Dzurinda*. In: Domino Fórum, Nr. 01-02, S.s. 27.

¹⁴ Vgl. Gehrold, S. (2008): *Innerparteilicher Machtkampf in der KDH*. In: KAS Bratislava – Neuigkeiten aus der Slowakei. On: http://www.kas.de/db_files/dokumente/laenderberichte/7_do-kument_dok_pdf_11197_1.pdf (10.3.2008).

großen Einfluss hat und stets hohes Ansehen in der Parteispitze genießt. Diese Entscheidung stellte jedoch die innenparteiliche Demokratie bzw. freie Meinungsäußerung innerhalb der Dzurindas Partei in Frage. Im Sommer 2008 kündigte den Parteiaustritt vorheriger Verteidigungsminister und gegenwärtiger Abgeordnete Juraj Liška und kurz darauf verließ die Reihen der Parlamentsfraktion der elfte auf der Kandidatenliste, der professionelle Fußballschiedsrichter Ľuboš Michel'.

Als relevante Ursachen von heutigen strukturellen Problemen der SDKÚ-DS sind folgende zu nennen:

- Die Bildung der SDKÚ-DS wurde nicht von unten, sondern von oben realisiert. Die Partei entstand in der Kanzlei des vorherigen Premierministers Mikuláš Dzurinda, in Anwesenheit von Ministern und hohen Staatsbeamten, die im Konflikt mit dem damaligen Chef der KDH Ján Čarnogurský auf Dzurindas Seite standen. Erst danach wurden die Parteistrukturen auf der regionalen und Ortsebene gebildet.
- Bei der Entstehung der Partei schlossen sich zwei ideologisch unterschiedliche Konzepte (christlich-demokratisch und liberal) zusammen. Den Liberalen wurde früher versprochen, innerhalb der Partei eigene liberale Fraktion zu bilden. Nach der Entstehung der Partei kam es aber zur Realisierung dieses Versprechens nicht, was negative Folgen auf das Vertrauen der Liberalen gegenüber der Parteiführung hatte.
- Die Parteiführung war mit den hohen Staatsposten eng verbunden. Nach dem Machtverlust 2006 mussten viele Mitglieder ihre gut bezahlten Positionen verlassen, was ihre Entscheidung, für die Partei weiter zu arbeiten, negativ beeinflusste.
- Innerhalb von acht Jahren waren hohe Vertreter der heutigen SDKÚ-DS mehrmals korruptionsverdächtig.
- Trotz der Primärwahlen wurde die innenparteiliche Demokratie gerade bei der Nominierung der Kandidaten für die Parlamentswahlen in Frage gestellt. Im Vorfeld der vorgezogenen Nationalratswahlen 2006 wurden die innerparteilichen Wahlen der Kandidaten in der SDKÚ-DS wegen Zeitmangels nicht durchgeführt. Die ersten 30 Kandidaten wurden vom Präsidium, der Rest von den Kreisorganisationen vorgeschlagen, was nur den oligarchischen Charakter der Partei bestätigte. Aus der Parteiliste wurde von der Parteispitze der vorherige Vorsitzende der Demokratischen Partei Ľudovít Kaník wegen des Korruptionsverdachtes seines Bruders ausgeschlossen. Dem zu folge traten der Partei mehrere ehemalige Mitglieder der Demokratischen Partei aus.

- Parteien verfügt generell über wenige Humanressourcen. Die Zahl der Parteimitglieder ist relativ niedrig (rund 8.000). Auch aus diesem Grund werden Kandidaten für die Regional- oder Kommunalwahlen oft außerhalb der Partei gesucht. Bei den Parlamentswahlen ist es typisch, auf die hohen Positionen der Kandidatenliste populäre Persönlichkeiten (Schauspieler, Sportler, „TV-Gesichter“ usw.) einzusetzen, um bessere Wahlerfolge zu erreichen. Die SDKÚ nominierte bei den Wahlen zum Europäischen Parlament 2004 als ihren Spitzenkandidaten einen ehemaligen, in der Öffentlichkeit populären aber in politischen Debatten wortkargen Eishockeyspieler (Peter Šťastný), obwohl er der Partei zur Zeit der Wahlen nicht angehörte. Auf die Liste derselben Partei war bei den Parlamentswahlen 2006 als Elfter der Reihe der Wahlliste ein Fußballschiedsrichter (Luboš Michel) eingesetzt, der Anfang Juli 2008 den Austritt aus der Fraktion kündigte. Die Wahlen fanden zudem während der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland statt, wo der Kandidat manche Spiele entschied. Und schließlich bei den Regionalwahlen 2005 in Nitra kandidierte für dieselbe Partei der Theaterdirektor Ján Greššo, der sich früher in der Politik nicht engagierte.¹⁵
- Negativ wirkt auch die „Privatisierung“ der Partei von der Parteispitze. Die Elite scheint eine Überzeugung zu haben, dass sie die Partei in ihrem eigenen Besitz hat. Jegliche öffentlich präsentierte Kritik auf Kosten der Parteispitze wird als Verletzung der Parteistatuen wahrgenommen.

Die Folgen der oben dargestellten Parteipolitik ließen nicht lange auf sich warten. In den Wahlen 2006, im Vergleich zu den Wahlen vier Jahre vorher, erreichte die Partei schlechteres Ergebnis, in Bratislava kam um die ganze Regionalstruktur und im Parlament traten drei¹⁶ Abgeordnete der Fraktion aus.

Trotz der langjährigen Zusammenarbeit der KDH und SDKÚ-DS in der Koalition und seit den Wahlen 2006 in der Opposition wird in naher Zukunft keine intensive Annäherung erwartet. Eher umgekehrt ist zu vermuten, dass ideologische Unterscheidungsmerkmale weiterhin gepflegt und betont werden. Es zeigte sich zum Beispiel bei den Diskussionen über die Nominierung eines gemeinsamen Kandidaten für die Wahlen des Staatsoberhauptes 2009.

¹⁵ Vgl. Štefančík, R. (2008): *Christlich-demokratische Parteien in der Slowakei*. Trnava: UCM, S. 23.

¹⁶ Stand zum Anfang Juli 2008.

Die SDKÚ-DS schlug ihre Vize-Vorsitzende Iveta Radičová vor. Die KDH reagierte darauf mit einer Forderung an die Kandidatin, sich von den liberalen Stellungnahmen zu den Interruptionen zu distanzieren, was Radičová ablehnte. Nach einer heftigen Debatte zwischen der SDKÚ-DS und der KDH gelang es doch, sich auf einer gemeinsamen Kandidatin (Iveta Radičová) für die Präsidentschaftswahlen, zu vereinbaren. Einer engeren Kooperation zwischen beiden Parteien werden vor allem die Wertefragen stehen, obwohl in der Gesellschaft darüber wenig diskutiert wird.

Fazit

Die beiden Parteien stehen heute am Scheideweg. Ziemlich streng anmutender katholisch-konservativer Charakter der KDH war einer der offensichtlichsten Gründe ihres schlechten Wahlergebnisses. Die Partei muss sich entscheiden, ob sie in einer liberalisierten Gesellschaft auf ihren konservativen Positionen ausharrt und ihr Wahlergebnis sich innerhalb einer maximalen Grenze von etwa zehn Prozent einpegeln wird, oder ob sie nach dem Vorbild der SDKÚ-DS auf einige Themen verzichtet und eine neue säkulare Ausrichtung anstrebt. Einige Stimmen kann der KDH auch die neue katholisch-konservative politische Partei (Konservative Demokraten der Slowakei) klauen. Wie die KDH präsentieren sich auch die Konservativen (frühere hohe Mitglieder der KDH) als eine christlich-demokratische Partei. Neben dem Akzent auf religiöse Themen kann die KDH infolge der weitverbreiteten negativen Einstellung gegenüber dem Ausmaß der europäischen Integration und der Zuwanderung in bestimmtem Maße sogar profitieren. Konkurrenz in den Fragen der europäischen Integration werden für die KDH gerade die neu gegründeten Konservativen darstellen, die sich gleich an einer ihrer ersten Pressekonferenzen gegen den EU-Lissabonvertrag ausdrückten. Mit einer negativen Stellungnahme zu der europäischen Integration hat die KDH eine Chance die Wähler der nationalistischen SNS auf eigene Seite zu übernehmen. Wegen der Regierungsbeteiligung tritt die SNS heute gegen den europäischen *mainstream* nicht so intensiv wie in der Oppositionszeit.

Auch für die SDKÚ-DS ist die laufende Wahlperiode lebenswichtig. Durch den Rückzug in die Opposition verlor sie wichtige Positionen in der Staatsbyrokratie, was auf die Motivation ihrer Mitglieder in allen Strukturbereichen negative Folgen hat. Die innenparteilichen Turbulenzen in der Dzurinda Partei im Frühling 2008 werden gerade dem Machtverlust zugeschrieben. Voraussichtlich wird sie in der Opposition als die wichtigste

Gegenkraft zur linksstehenden Regierung, vor allem gegenüber der stärksten Partei Smer-SD, definiert.

Der Aufenthalt im Oppositionslager kann beiden Parteien jedoch zugute kommen. Die Wirtschaftsreformen der Dzurinda-Regierung wurden ständig von der linken Partei Smer-SD kritisiert, obwohl sie von vielen Experten sowohl ökonomisch als auch von Politikern anderer Länder gelobt wurden. Einige Schritte der Fico-Regierung beweisen jedoch, dass nicht alle ihre Versprechungen im sozialen Bereich realisierbar sind.¹⁷ Die Wirtschaftspolitik sozialistischer bzw. sozialdemokratischer Regierungen in manchen europäischen Staaten scheint zu beweisen, dass Reformeingriffe ungeachtet der Parteienzusammensetzung notwendig sind. Negative Wirkung auf die Öffentlichkeit kann auch die eventuelle Inflation nach der Euro-Einführung (1.1.2009) führen. Nach den Untersuchungen der öffentlichen Meinung haben die Bürger der Slowakischen Republik immer große Angst vor der Steigerung der Preise. Um die Bürger auf eigene Seite zu gewinnen, müssen sich die christlich-demokratischen Parteien jedoch zuerst von innen stabilisieren. Innenparteiliche Turbulenzen werden immer für das größte Hindernis auf dem Wege in eine gemeinsame Regierung gefunden.

Literatur

Befragung mit den Abgeordneten aus der SDKÚ-DS (Martin Fedor, Pavol Frešo, Tatiana Rosová, Magda Vášaryová, Ivan Štefanec), Mai 2006.

Čarnogurský J. (2006): *Vašou otázkou som poctený*. In: Týždeň, Nr. 29, 2006, (Interview mit Jozef Majchrák und Robert Žitňanský).

Gehrold, S. (2008): *Innerparteilicher Machtkampf in der KDH*. In: KAS Bratislava – Neuigkeiten aus der Slowakei. On: http://www.kas.de/db_files/dokumente/-laenderberichte/7_dokument_dok_pdf_11197-_1.pdf (10.3.2008).

Horváth, P. (2008): *Domoniprofil, Mikuláš Dzurinda*. In: Domino Fórum, Nr. 01-02, s. 27.

Krivý, V. (2001): *Latentné ideové typy v slovenskej verejnosti*. In: Horná, D; Malíková, Ľ. (ed.), *Demokracia a právny štát v kontexte rozvoja politickej vedy*. Bratislava 2001, S. 38-55.

¹⁷ Vgl. Regierungserklärung der Slowakischen Republik (2006). On: <http://www/8.vla-da.gov.sk/data/files/-1900.pdf> (3.8.2006).

Palko, V. (2008): *Rebel*. In: Plus7Dní, Nr. 2, 2008, (Interview mit Katarína Šelestiová), S. 26-28.

Regierungserklärung der Slowakischen Republik (2006): On: <http://www/8.vlada.gov.sk/-data/files/1900.pdf> (3.8.2006).

Štefančík, R. (2006): *Das christliche Element in der slowakischen Parteienlandschaft*. In: KAS/Auslandsinformationen, Jg. 22, Nr. 2/06, S. 18-49.

Štefančík, R. (2008): *Christlich-demokratische Parteien in der Slowakei*. Trnava: UCM.

Vertrag zwischen der Slowakischen Republik und dem Heiligen Stuhl über Gewissensvorbehalte. On: <http://www.justice.gov.sk/dwn/10/ZmlVyhSvN1.rtf>. (10.7.2006).

Wahlprogramm der KDH. On: <http://volby.kdh.sk/program.php> (12.6.2006).

Wahlprogramm der SDKÚ-DS. On: <http://sdkuonlines.sk/program> (12.6.2006).